

ARTIKEL-ANZEIGE

Freiheit zur Selbstbestimmung



Erika Bigler vernetzt mit Leidenschaft – mit der FrauenVernetzungsWerkstatt, mit Balance netz, mit ostschweizerinnen.ch. Jetzt will die 68-Jährige kürzertreten – aber ans Aufhören denkt sie gar nicht.

von Daniela Huijser

Seit 21 Jahren ist Erika Bigler nicht nur selbständige Unternehmerin, sondern auch unermüdliche Frauenvernetzerin. Am Samstag erhielt die Ostschweizerin mit unüberhörbaren Berner Wurzeln für ihr Lebenswerk den «NEFU Prix Engagement». Nefu steht für Netzwerk der Einfrauentnehmerinnen, ein Schweizer Verbund, den Erika Bigler seit Mitte der 90er-Jahre in der Ostschweiz aktiv vorantrieb. Nefu-Gründerin Nelly Meyer-Fankhauser erinnerte in ihrer Laudatio an jene Zeit, an den Unternehmerinnengeist und das leidenschaftliche Engagement, das ihre Weggefährtin in Frauensachen an den Tag legte.

Mit dem anzeiger sprach die Geehrte mit den auffälligen roten Haaren über die bewegte Zeit und über die vielen unterschiedlichen Einflüsse, die sie zur Frauen-Netzwerkerin machten und die ihr Feu sacré heute noch nähren.

anzeiger: Am 23. Januar 1989 haben Sie Ihre Firma Balance netz in St. Gallen gegründet und sind aktive Vernetzerin geworden. Würden Sie diesen Schritt in die Selbständigkeit, ins Ungewisse, mit der Erfahrung von heute wieder tun?

Erika Bigler: Auf jeden Fall! Denn ich konnte damals meine eigenen Ideen nicht umsetzen und machte mich deshalb selbständig. Auch heute noch ist es mein Anliegen, selbstbestimmt meine Ideen umzusetzen.

anzeiger: Einfach waren die zwei Jahrzehnte wohl nie. Sie eckten mit Ihren Ideen an, mussten kämpfen. Waren Sie schon immer eine Kämpferin?

Bigler: Als kleines Mädchen war ich sehr selbstbestimmt, hatte viele Freiheiten, obwohl ich in unserem bäuerlichen Umfeld viel mithelfen musste. Später, in der Schule, in der Lehre, wurde ich ziemlich scheu. Mit 24 habe ich geheiratet und liess mich selber «einsperren», in ein traditionelles Schema, das mit einer Studentenehe begann. Mein Mann und ich zogen später in die Ostschweiz, wo unsere Tochter tot geboren wurde. Danach wurde ich Sekretärin und war die beste Assistentin meines Chefs, denn ich erfüllte ihm alle Wünsche, erfuhr durch ihn aber auch grosse Förderung. Es ist wahnsinnig, wie ich mich damals an die männliche Kultur angepasst hatte – und so auch erfolgreich war.

anzeiger: Und wann entdeckten Sie, dass dieses Leben nicht das Richtige ist für Sie?

Bigler: Im Inneren spürte ich seit Jahren, dass etwas nicht stimmt. Damals entschied ich mich für die Zweitwegmatura. Danach lebte ich mit meinem Mann zwei Jahre in Südamerika, wo wir unseren Sohn Carlos adoptierten. Zurück in der Schweiz lebten wir in einer Wohnung in Herisau und mir fiel die Decke auf den Kopf.

anzeiger: Und da erwachte in Ihnen der Kampfgeist?

Bigler: Vermutlich... (überlegt) Mir war bewusst, dass ich etwas ändern musste. Ich besuchte einen Haushaltlehrmeisterinnenkurs, später einen Wiedereinsteigerinnenkurs bei Marie-Louise Ries in Zürich, übernahm verschiedene Freiwilligenaufgaben, bildete Haushaltlehrtöchter aus, die auch zu Bezugspersonen für Carlos wurden, der unter Entwicklungsstörungen litt. Ich merkte, dass ich zu mehr fähig bin. Also ging ich in die Politik und schrieb fürs «St. Galler Tagblatt» über Frauenthemen.

anzeiger: Was hat Ihr Mann zu dieser Wandlung seiner Frau gesagt?

Bigler: Ihm war sehr wichtig, dass es Carlos gut geht. Doch er hat mich in meinen Projekten immer motiviert und unterstützt.

anzeiger: Gab es in diesen 21 Jahren Balance netz einen Rückschlag, eine

Niederlage?

Bigler: 2004 verlor ich einen Grossauftrag; ich konnte für das Amt für Arbeit Kurse durchführen für arbeitslose Frauen und tat dies sehr gern. Doch dann unterlag ich im Submissionsverfahren, und das hat mich sehr wütend gemacht! Drei Jahre später, bei der nächsten Vergabe, holte ich mir den Auftrag für drei Jahre wieder zurück! (lacht) Ich kämpfte hart darum! Ganz aktuell erleide ich erneut eine Niederlage: Ich darf als 68jährige Fachfrau mit viel Know-how und Leidenschaft aufgrund der Altersguillotine des Kantons nicht mehr als Kursleiterin tätig sein. Deshalb habe ich mich nicht mehr am Submissionsverfahren beteiligt. Der Auftrag geht an eine andere Institution.

anzeiger: Und was hat Sie besonders gefreut?

Bigler: Das gibt's immer wieder. Wenn ich Frauen treffe, die mir erzählen, dass sie etwas geschafft haben. Eine Ausbildung angefangen oder abgeschlossen, den Beruf gewechselt... Und dann war da der Erfolg mit der FrauenVernetzungsWerkstatt. Das 10-Jahr-Jubiläum mit Bundesrätin Doris Leuthard und Alice Schwarzer war eine Riesenfreude.

anzeiger: Dann sind Sie erleichtert, dass es nächstes Jahr nun mit einem neuen Team weitergehen wird?

Bigler: Sehr erfreut, ja! Denn auf diesen Kongress bin ich sehr stolz! Meine grosse Leidenschaft war und ist es, zusammen mit anderen Frauen Projekte auf die Beine zu stellen.

anzeiger: Was wäre denn ein nächstes Traumprojekt?

Bigler: Mmmh... Also, ich sags jetzt einfach mal ganz direkt: Ich träume seit vielen Jahren davon, Beizerin zu werden. Konkret schwebt mir die «DenkBar» vor, ein Ort mit Gastronomie, Kultur und Frauen, hier, mitten in St. Gallen. Damit möchte ich zusätzlich auch Arbeitsplätze schaffen für Frauen über 49, damit unsere Gäste auch angenehme Gesprächspartnerinnen antreffen.

anzeiger: Hat sich in den Köpfen der Männer etwas verändert in den vergangenen 21 Jahren?

Bigler: Im Kleinen schon. Es gibt Männer, die Teilzeitjobs haben, als Hausmann arbeiten, die Erziehung der Kinder mit der Partnerin teilen. Aber im Grossen hat sich noch nicht viel verändert. Wir sind in der Gleichheitsfalle gelandet. Die männliche Kultur ist das Mass aller Dinge geblieben. Dem haben sich Frauen unterzuordnen. Die Anerkennung einer gleichwertigen weiblichen Kultur fehlt noch weitgehend.

anzeiger: Wie nehmen Sie dies wahr?

Bigler: Ich treffe auf sehr viele überlastete Frauen. Weiterbildung, Beruf, Aussehen, Familie – alles ist extrem wichtig, und politisch aktiv sollte frau ja auch noch sein... Männern geht es da übrigens häufig gleich. Da stimmt doch etwas nicht! Man kann doch nicht stets überlastet, überfordert sein! Was ist denn ein gutes Leben? Deshalb studiere ich nun Philosophie. Und seitdem mir bewusst ist, dass der Weg zur echten Chancengleichheit noch 1000 Jahre dauern wird, nehme ich dies alles viel gelassener! (lacht)

anzeiger: Welche Frauen bewundern Sie?

Bigler: Frauen, die selber denken. Die ein eigenständiges Leben führen. Die sich jenseits von Arbeit und Konsum aktiv engagieren; da bewundere ich besonders Politikerinnen und Frauen, die auf ihrem Fachgebiet die Welt mitgestalten.

anzeiger: Was motiviert Sie denn dazu, immer noch neue Projekte auszuhecken, weiterzumachen?

Bigler: Was soll ich denn sonst machen? Ich bin ja eine echte Spätzünderin in meiner Biografie, habe mich erst mit 47 selbständig gemacht und fühle mich daher noch gar nicht reif für den Ruhestand. Das Feu sacré spüre ich immer noch in mir. Es gibt noch viel zu tun für mich.

anzeiger: Und woher holen Sie die Kraft?

Bigler: Beruflich aus Erfolgen und dem ständigen Gedankenaustausch mit anderen Frauen, aus dem Lernen von anderen Frauen. Privat beim Gärtnern auf unserer kleinen Dachterrasse und beim Faulenzen an einem Sonntag! Und nun trete ich ja kürzer, gebe keine aufwendigen Kurse für erwerbslose Frauen mehr und konzentriere mich auf die Laufbahnberatung – und auf mein philosophisches Tätigsein. n

Zur Person

Erika Bigler

Geboren am

3. Juni 1942 im Emmental

Familie

Seit 44 Jahren verheiratet mit Hermann Bigler; der in Südamerika adoptierte Sohn Carlos (31) leidet am Aspergersyndrom

Werdegang

Nach der KV-Lehre und einigen Praxisjahren arbeitete Erika Bigler ab 1970 als Sekretärin für einen

St. Galler Regierungsrat. 1976 zog sie mit ihrem Mann für zwei Jahre nach Südamerika. Zurück in der Schweiz leistete sie ehrenamtlich

Vorstandsarbeit in verschiedensten Gremien. Anlässlich eines

Wiedereinsteigerinnen-Kurses traf sie Laufbahnberaterin Marie-Louise Ries aus Zürich («ein Schlüsselerlebnis»). Ries motivierte sie zur Ausbildung zur

Erwachsenenbildnerin. Vor 21 Jahren eröffnete Erika Bigler Balance netz, bot Kurse und Laufbahnberatung für Frauen an und studierte

berufsbegleitend Psychologie in Zürich. Seit zwei Jahren besucht sie den Studiengang Philosophische Praktikerin bei Dr. Annegret Stopczyk in St. Gallen.

Bigler initiierte die FrauenVernetzungswerkstatt; weitere Netzwerke, die sie mitbegründet hat, sind ostschweizerinnen.ch, das Online-Magazin für Netzwerkerinnen, und www.mentoringpool.ch.

Wie interessant ist dieser Artikel für Sie?

sehr interessant

gar nicht interessant



anzeiger - eine Publikation der Tagblatt Medien - Fürstenlandstrasse 122 - 9001 St.Gallen - anzeiger@anzeiger.biz